



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Commission cantonale de l'enfance et de la
jeunesse CEJ
Kantonale Kinder- und Jugendkommission JuK

Bureau de promotion des enfants et des jeunes
Fachstelle für Jugendförderung

Bd de Pérolles 24, Postfach 29, 1705 Freiburg

T +41 26 305 15 49,
www.fr.ch/kinder-jugend

Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf Kinder und Jugendliche und den Kinder- und Jugendbereich

Empfehlungen der JuK in Bezug auf die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen

Sehr geehrte Frau Staatsrätin,
Sehr geehrte Damen und Herren

Das Coronavirus hat das Jahr 2020 geprägt und wird das soziale Leben insgesamt gewiss auch im 2021 weiterhin beeinflussen und verändern. Die Coronavirus-Pandemie hat zahlreiche Auswirkungen auf allen Ebenen und insbesondere auf den Alltag von Kindern und Jugendlichen. In diesem Brief möchte die JuK als zuständiges Organ für die Koordination der Freiburger Kinder- und Jugendpolitik ihre Beobachtungen und ihre Besorgnis zu den vielfältigen und langfristigen Auswirkungen der Coronakrise auf die Kinder und Jugendlichen zum Ausdruck bringen.

Mit diesem Empfehlungsschreiben macht die JuK die Anliegen, Besorgnisse und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geltend und spricht mehrere Empfehlungen zuhanden des Staatsrats, der Gemeinden und der verschiedenen Organisationen aus, die mit dem Management der Gesundheitskrise betraut sind. Die Empfehlungen schlagen einerseits vor, Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu informieren und einzubeziehen bei sie betreffenden Entscheidungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Krise. Andererseits wird die Unterstützung des Bereichs der ausserschulischen Kinder- und Jugendaktivitäten gefordert, die es trotz der aktuellen Krisensituation erlauben, die harmonische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Seit März 2020 beobachten und verfolgen die JuK-Mitglieder in ihren unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen aufmerksam die Auswirkungen der Krise auf die Kinder und Jugendlichen. Die JuK ist in der Lage, Empfehlungen zu formulieren, die sich nicht nur auf Beobachtungen vor Ort stützen, sondern auch Stellungnahmen und Fachquellen berücksichtigen, die für den Bereich der Kinder- und Jugendförderung veröffentlicht wurden:

- > Die Stellungnahme des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes Anfang April warnt vor den Risiken und nennt eine Reihe von Befürchtungen, darunter die langfristigen Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen aller Altersgruppen, die eingeschränkte Partizipation der Kinder und Jugendlichen und die mangelhafte Berücksichtigung ihrer Meinung bei der Festlegung von Massnahmen wie auch bei den Phasen der Lockerung.
- > Der Brief der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ), der Ende März 2020 an Bundesrat Alain Berset und an die SODK übermittelt wurde. Die EKKJ teilt die Besorgnis bezüglich Kindes- und Jugendschutz, bezüglich der Ausübung ihrer Rechte, darunter das Recht auf Bildung, Freizeit und Information, und bezüglich der Sicherung von sozialpädagogischen

Unterstützungsleistungen. In seiner Antwort weist Alain Berset darauf hin, dass dies wichtige Fragen sind, die es langfristig und hinsichtlich einer zweiten Welle zu untersuchen gilt, damit die Kinder und Jugendlichen, die besonders stark unter der Krisensituation leiden, bestmöglich unterstützt werden können. Der Vorstand der SODK hat ebenfalls in diesem Sinne geantwortet.

- > Die Empfehlungsschreiben der SODK vom 26. Mai 2020 und vom 11. Dezember 2020, adressiert an die Mitglieder der KKJP sowie an die kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren. Die SODK zieht darin die Lehren aus der ersten Corona-Welle für die Kinder- und Jugendförderung und den Kinder- und Jugendschutz und kündigt die Schaffung einer Task Force «Kinder- und Jugendschutz» an. Sie ruft die Kantone dazu auf, die Basisangebote für Kinder und Jugendliche weder zu schliessen noch zu reduzieren, sondern im Gegenteil die Angebote der Kinder- und Jugendförderung, inklusive Ferienlager, zu unterstützen.
- > Die Synthese an Feststellungen, Erfahrungen und Besorgnisse zur COVID-19-Krise und zu ihren Auswirkungen auf den Bereich frühe Kindheit wurde von den Mitgliedern der direktionsübergreifenden Plattform «Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» verfasst und der JuK an ihrer Sitzung vom 22. Juni 2020 unterbreitet. Darin werden spezifisch die Auswirkungen der Pandemie auf den Bereich der frühen Kindheit hervorgehoben und entsprechende Massnahmen vorgeschlagen. Die Synthese unterteilt die Herausforderungen in neun Themenbereiche.
- > In der Schweiz und im Ausland, insbesondere in Deutschland, Frankreich, an den Universitäten Freiburg, Genf, Zürich und Bern, wurden verschiedene Studien durchgeführt, um den Einfluss der Pandemie auf Kinder und Jugendliche sowie die Auswirkungen der seit Frühling 2020 geltenden Massnahmen zu untersuchen. Beispielhaft können nachfolgende Forschungsarbeiten angeführt werden.
 - > Die ersten Ergebnisse einer Studie der Universität Freiburg über die Erfahrungen der Eltern während der Schulschliessung in den Kantonen Freiburg und Waadt zeigen, dass hauptsächlich die Frauen die Situation Zuhause gemeistert haben, dass sich die Eltern von den Schulen sehr gefordert gefühlt haben und es Diskrepanzen gab zwischen den Aussagen der Schule und der Wahrnehmung der Eltern.
 - > Eine andere Forschungsarbeit, durchgeführt von den Universitäten Bern und Zürich, umfasst Quer- und Längsschnittstudien mit Kindern zwischen 0 und 18 Jahren zu den Auswirkungen der Coronakrise bei Kindern und Jugendlichen. Erste Ergebnisse lassen darauf schliessen, dass die Auswirkungen je nach Alter variieren. Bei jungen Kindern ist eine Zunahme von aggressivem Verhalten zu beobachten, während sich bei Jugendlichen die soziale Isolation eher in Form von psychischen Problemen wie Stress oder Depression äussert.
 - > Die Resultate einer Übersichtsstudie des BAG¹ «Einfluss von Covid-19 auf die psychische Gesundheit» zeigen auf, dass psychische Belastungen und Krankheiten ungleich verteilt sind und bestimmte Bevölkerungsgruppen in besonderem Mass treffen. Insbesondere Kinder und Jugendliche leiden unter der Kontaktbeschränkung zu Gleichaltrigen und unter dem Verlust eines normalen Sozial- und Gefühlslebens. Dies geht einher mit den Feststellungen von

¹ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/news/news-20-11-2020.html>

Psychiatriekliniken für Kinder und Jugendliche, die in dieser Zeit sehr viel mehr beansprucht oder gar überlastet sind.

- > Die Zahlen des CHUV² und der HUG sowie die Erfahrungsberichte der Hotline 147 von Pro Juventute, die beim Aktionstag psychische Gesundheit³ des BAG vom 10. Dezember 2020 vorgestellt wurden, weisen darauf hin, dass Suizidversuche und suizidales Verhalten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunehmen.⁴
- > Zahlreiche Erfahrungsberichte in den Medien zeigen, dass Jugendliche Mühe mit ihrer Zukunftsplanung haben und das Gefühl, sie seien ihrer Jugend beraubt worden. Schülerinnen und Schüler der Tertiärstufe werden aufgrund der vielen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Fernunterricht vor grosse Herausforderungen gestellt. Ob noch in Ausbildung oder Jungabsolventen: Sie sind sehr besorgt über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Krise. Der Schock der COVID-19-Krise erschüttert ihre Perspektive auf das Leben und ihre Weltanschauung zutiefst.
- > Schliesslich weisen Beobachtungen in der Praxis auf eine zunehmende Anzahl Familien hin, die von den wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Krise mit voller Wucht getroffen werden. Prekäre Verhältnisse werden in diesen Familien, die bis anhin mit mehreren kleinen Anstellungen über die Runden gekommen sind, nachhaltig sein. Die Verschlechterung der Lebensverhältnisse von Familien wirkt sich stark auf die positive Entwicklung der Kinder sowie die Entfaltungs- und Integrationsmöglichkeiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Viele leben heute in einer von Armut und Instabilität geprägten Familiensituation.

Die Ergebnisse dieser Studien, empirischen Analysen und Erhebungen zeigen, dass sich die Auswirkungen der Coronapandemie je nach der jeweiligen Situation unterscheiden. Trotz vieler Ungewissheiten kann man die allgemeine Schlussfolgerung ziehen, dass sich die sozialen Ungleichheiten während der Krisenmonate verschärft haben und weiter verschärfen werden, und dass sich die Chancenungleichheit zwischen Kindern und Jugendlichen folglich zunimmt.

Feststellungen der JuK

Anlässlich ihrer Sitzungen vom 22. Juni 2020 und 14. Dezember 2020 diskutierte die JuK vertieft über die Auswirkungen der Gesundheitskrise auf die Kinder und Jugendlichen.

Die Mitglieder der JuK betonen, dass sich die Fachpersonen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wie auch die Kinder- und Jugendvereine rasch der neuen Situation angepasst und grosse Kreativität bewiesen haben, um die Kinder und Jugendlichen auf neue Weise zu beschäftigen, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und den Kontakt mit ihnen aufrechtzuerhalten, stets unter Einhaltung der Schutzmassnahmen. Dennoch stellt die JuK fest, dass unter den Akteuren des Bereichs grosse Unsicherheit geherrscht hat, da für ihren Tätigkeitsbereich keine spezifischen Informationen verfügbar waren, was die Situation zusätzlich erschwerte. Hinzu kommt, dass sich die Beschlüsse des Bundes, des

² Kerstin von Plessen, Leiterin der universitären Kinder- und Jugendpsychiatrie Universitätsspital Lausanne CHUV

³ <https://www.swissinfo.ch/fre/toute-l-actu-en-bref/la-sant%C3%A9-psychique-au-coeur-d-une-journ%C3%A9e-d-action/46202054>

⁴ <https://www.rts.ch/info/suisse/11785276-victimes-atypiques-du-covid19-les-ados-souffrent-sur-le-plan-psychique.html>

Kantons und der Gemeinden nicht immer decken, und es vor diesem Hintergrund besonders schwierig ist, sich zu orientieren und zu wissen, welche Weisungen in der Praxis anzuwenden sind. Bei den Gemeinden gab es eine grosse Unterschiede in Bezug auf das Weiterführen oder nicht von Angeboten für Kinder und Jugendliche was zu einer Ungleichbehandlung der Kinder und Jugendlichen innerhalb des Kantonsgebiets geführt hat.

In dieser Situation der ständigen Veränderungen und des erhöhten Klärungsbedarfs seitens der Akteure an der Basis hebt die JuK die zentrale Koordinations- und Unterstützungsrolle der Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung (FKJF) hervor, die sich sehr aktiv für die rasche Erarbeitung von geeigneten Schutzkonzepten⁵ für die Kinder- und Jugendförderung eingesetzt hat.

Nichtsdestotrotz stellt die JuK fest, dass es für die Kinder, Jugendlichen und die Freiburger Kinder- und Jugendorganisationen schwierig war, sich als eigenständige Akteure durchzusetzen. Noch heute werden sie bei den von den Behörden kommunizierten Entscheide nicht ausreichend berücksichtigt, trotz aller Bemühungen, ihre Bedürfnisse an die betreffenden Organe heranzutragen. Andere Bereiche, wie Schule, Sport oder Kultur, sind sehr viel präziser definiert und die Strukturen stärker institutionalisiert. Dies ermöglicht ein stärkeres Lobbying und eine bessere Interessensvertretung. Die JuK hält eine solche Advocacy-Arbeit für den Kinder- und Jugendbereich als auch für die Kinder und Jugendlichen selbst für notwendig.

Empfehlungen der JuK

Auf der Grundlage dieses Austausches zieht die JuK ihre eigenen Schlussfolgerungen aus den erwähnten Studien und Erhebungen und stellt fest, dass wir es bei der mentalen Gesundheit der Kinder und Jugendlichen mit einer Notlage zu tun haben. Vor diesem Hintergrund und angesichts der zentralen Bedeutung, die das sich Treffen mit Freundinnen und Freunden, das Zusammensein, in der Gruppe gemeinsam aktiv sein und Zugang zu Bezugs- und Vertrauenspersonen ausserhalb des Familienumfelds haben für die physische und psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen haben, fordert die JuK den Staatsrat auf:

- > die Rolle und Relevanz der ausserschulischen Aktivitäten in den Bereichen Sport, Kultur, Kunst, Umwelt, Sozialpädagogik, etc. mit oder Unterbringung und ausserhalb des schulischen Rahmens, für das Wohlbefinden und die optimale physische und mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen anzuerkennen,
- > Lager nach dem 31. März 2021 nicht systematisch zu verbieten, die Beschlüsse der gesundheitlichen Lage anzupassen und Möglichkeiten für alternative oder tageweise Aktivitäten zu eröffnen,
- > die Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung in ihrer Funktion als kantonales Kompetenzzentrum der Kinder- und Jugendpolitik anzuerkennen und sie bei der Vorbereitung von Entscheiden für den Kinder- und Jugendbereich sowie bei Kommunikationsmassnahmen für Kinder und Jugendliche einzubeziehen, wie dies in anderen Bereichen der Fall ist,
- > die Koordination und den Informationsfluss zwischen dem KFO, dem JA/der FKJF zu verbessern und zu systematisieren, da die FKJF für die Gewährleistung des Informationsflusses mit den Akteuren des Bereichs zuständig ist,

⁵ DOJ/AFAJ, Frisbee u. a.

- > Informationen zu diesem Tätigkeitsbereich in einem eigenen «Kinder-Jugend-Tab» auf der Website des Staates Freiburg zur COVID-19-Pandemie hervorzuheben,
- > mit den zuständigen Gemeinwesen darauf zu achten, die ausserschulischen Kinder- und Jugendaktivitäten und die offene Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen,
- > Kinder und Jugendliche bei sie betreffenden Entscheidungen zur Pandemie anzuhören, beispielsweise durch formellen Einbezug des Jugendrats in die kantonalen Führungsorgane.

Schlussfolgerung

Die aktuelle Krise wird nicht auf einen Schlag vorbei sein, und trotz der Aussicht auf Verbesserungen durch die Impfung wird unsere Gesellschaft noch einige Zeit mit dem Virus leben müssen.⁶ Die JuK ist der Meinung, dass die heutige Krise mit einer wahrhaften Sinnkrise einhergeht, besonders für die junge Generation. Deshalb dürfen die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus die Grundvoraussetzungen für die harmonische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und ihre Zukunftschancen nicht nachhaltig verschlechtern.

Angesichts dieser verschiedenen Feststellungen, die aus den oben genannten Studien, Beobachtungen vor Ort und Besorgnissen hervorgehen, empfiehlt die JuK abschliessend, sich näher mit den langfristigen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu beschäftigen und die Meinung von Kindern und Jugendlichen bei Entscheidungen einzubeziehen. Damit können Stressfaktoren verringert und Schutzfaktoren gestärkt werden – damit die Gesundheitskrise die Kinder und Jugendlichen weder ihrer Jugend, noch ihrer Zukunft beraubt.

Freiburg, 27. Januar 2021



Stéphane Quéri
Präsident



Laurent Menoud
Vizepräsident

⁶ siehe Interview mit Anne Lévy, Direktorin BAG: <https://www.migros.ch/de/Magazin/2020/interview-anne-levy.html>